

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

434 (19.9.1914) [No. 438] Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Votalsnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Dindler; für Reklamen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/2 Uhr, Telefon-Anschluß Nr. 400.

Inseraten-Aufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 434. 73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 19. September 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Ein englisches Schulschiff gesunken.

W.W. London, 19. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß das Schulschiff „Higard II.“ im Kanal bei einem Sturm gesunken ist. Von der Besatzung von 64 Mann sind 21 ertrunken. Das Schiff ist ein als Dull für Maschinenpersonal benutztes altes Passagierschiff und hieß früher „Invincible“.

Die Schlacht bei Sennheim.

* Köln, 18. Sept. Die „Köln. Ztg.“ entnimmt elässischen Zeitungen folgende Meldung aus Mülhausen: Die badischen und württembergischen Landwehrruppen haben in mehrstägigen Kämpfen bei Sennheim einen entscheidenden Sieg errungen. Die der Zahl nach überlegene Reserveabteilung von Helfort ist geschlagen und fluchtartig zurückgebracht worden. Unsere braven Landwehrruppen haben uns durch ihr tapferes Verhalten eine dritte Befestigung durch die Franzosen eripart, wenn es auch schwerliche Verluste gab. Die Kämpfe, die sich auf der ganzen Linie von Reimsingen bis Sennheim abspielten, waren gegen die Befestigung von Helfort gerichtet, die einen starken Ausfall gemacht hatte. Ob dieser den Zweck verfolgte, die abgescchnittene französisch-Preussische Truppenteile zu befreien, oder sich der Stadt Mülhausen zu bemächtigen, um sich zu verproviantieren, muß dahingestellt bleiben. Die Hauptfrage ist, daß sie über die Grenze zurückgeworfen wurden.

Kämpfe in Belgien.

(1) Köln, 17. Sept. Von der holländischen Grenze wird der „Köln. Ztg.“ berichtet: Aus Antwerpen wird eine amtliche Meldung verbreitet, wonach die bis Aerschot vorgezogenen belgischen Truppen das Gebiet wieder räumen mußten. W.W. Amsterdam, 19. Sept. (Nicht amtlich). „News von den Tag“ melden aus Antwerpen vom 17.: Heute flog eine deutsche Taube aus westlicher Richtung kommend über die Stadt. Sie wurde durch einen belgischen Zweidecker vertrieben, der sie eine Strecke nach Süden verfolgte. In der Umgebung von Denkermonde wurde heute zwischen Deutschen und Belgiern gekämpft.

Erregung in China.

W.W. Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Corr. Mundschau“ meldet: In Peking herrscht größte Erregung über die Herabsetzung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren. Alle Gerüchte über Unruhen und Revolutionen in China werden demontiert. Die Erregung gegen die Entente-mächte, namentlich England und Rußland, wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China aufbiete. Ueberdies behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan die Mandschurie und Mongolei besetzen solle. In Peking Regierungskreisen macht man kein Hehl aus einer wahren Sympathie für Österreich und Deutschland.

Ein Friede, der der Befürchtung ausgesetzt ist, jeden Tag, jede Woche gestört zu werden, hat nicht den Wert eines Friedens; ein Krieg ist oft weniger schädlich für den allgemeinen Wohlstand als ein solcher unsicherer Friede.

Bismarck.

Am nächsten Montag werden wir mit dem Abdruck unseres neuen Romans beginnen.

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit. entstammt der Feder der bekannten Mannheimer Schriftstellerin Erika Grube-Löcher. Gerade in den jetzigen ersten Tagen wird dieser Roman, der die große Zeit von 1870/71 wieder vor unseren Augen aufleben läßt, bei unseren Lesern, wie wir hoffen, starkes Interesse finden. Der Roman ist überaus packend geschrieben, und birgt eine Fülle von scharfen und richtig beobachteten Bildern aus der elässischen Uebergangszeit.

Freiwillig . . .

Kriegsflüge von E. L. Kraft (Friedenan).

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Was ihr damals zu schwer erschienen, wie leicht war es heute mit dieser Angst, mit dieser Demut im Herzen. Freiwillig gehen, alles, alles wollte sie, nur ihn noch einmal sehen, noch ein einzigesmal . . .

Da war das Haus . . . ja, da war auch Licht in den beiden kleinen Fenstern, die nach der Gartenseite zu lagen. Rosemarie lief durch diesen Garten, der still und verödet lag, lief durch die weit offen stehende Haustür, und prallte im Halbdunkel gegen einen Bursten an, der mit einem Telegramm in der Hand auf die Straße laufen wollte.

Einen Augenblick streiften überraschte Blicke das verstörte Mädchenanlitz, das weiße, zerrissene Kleid und die wie bittend

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Der Sieg über die Serben.

Köln, 17. Sept. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Agram: Wegen des glänzenden Sieges über die Serben, woran überwiegend kroatische Regimenter hervorragenden Anteil genommen hatten, ist die Stadt festlich beflaggt und prachvoll beleuchtet. Ein großartiger Fackelaug ging durch die Straßen. Es herrschte heller Jubel und großartige Kundgebungen wurden veranstaltet. Aus den einlaufenden Einzelberichten geht hervor, daß der Sieg wesentlich größer ist, als anfangs angenommen war, da die Serben mit bedeutenden Kräften in unser Gebiet eingedrungen waren. Es wurden mehrere heftige Kämpfe durchgeschlagen. Die Serben sind völlig aufgerieben und in wilder Flucht über die Save zurückgeworfen worden, wobei eine große Anzahl von ihnen gefangen wurden und sehr viel ertrunken sind. Die Verluste des Feindes sind ungeheuer. Auf dem Gebiete der Monarchie ist außer Gefangenen kein lebender Soldat mehr. In dem Bezirk, wo die Serben seit Wochen hausten, wurde unsere Verwaltung wieder eingeseht, und alle Beamten sind auf ihre Posten zurückgekehrt, ebenso die vor den Serben geflüchteten Einwohner. Der Bezirk von Numa, der von den Serben am stärksten bedroht war, ist nunmehr in unserem völligen Besitz. Die feindlichen Truppen, die bereits am Sonntag große Verluste hatten, wurden zurückgedrängt und haben am Dienstag vormittag in völliger Auflösung die Flucht ergriffen. Wir machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten viel Kriegsmaterial. Der Bezirk Numa ist überwiegend von Deutschen bewohnt.

Der Bajonettkampf im Grodeker Walde.

Wien, 17. Sept. Der Kriegskorrespondent des Pester „Gir-lap“ gibt folgende Schilderung eines Bajonettkampfes im Grodeker Wald am letzten Tage der zweiten Remberger Schlacht: Der kleine Wald vor ein Ebenbild des Waldes von Tschamoli beim Schipatopah, wo die Soldaten Gurkos einen schrecklichen Bajonettkampf gekämpft haben. Den ganzen Freitag über tobte hier der Infanteriekampf. Unsere Schwarmtruppen näherten sich hier bei Sonnenuntergang auf Sturmnähe dem Waldbrenne; als die Dämmerung einsetzte, begann der Kanonendonner zu verstummen. In diesem Augenblick setzten sich unsere Truppen auf der ganzen Linie in Sturmbewegung. Die Russen hatten ein Maschinengewehr auf Bäumen untergebracht und eröffneten ein höllisches Feuer. Unsere Offiziere drangen mit bewunderungswürdiger Tapferkeit mit gegenseitigem Säbel vor. Doch kamen die Reihen unter schrecklichem Feuer ins Schwanken. In diesem Augenblick drang durch die Nacht das schmetternde Hurra der Szeckler, und aus dem Grodeker Walde ertönte das furchtbare Aneinanderschlagen der Bajonette. Die russischen Reihen fielen haufenweise unter den Schlägen der Szeckler. Nach einer halben Stunde wurde es ruhig in dem kleinen Walde von Grodek. Von den Russen war keiner entronnen; wer dem Bajonett der Szeckler entgangen war, geriet in Gefangenschaft. Das war die schönste Episode der großen Schlacht von Grodek.

erhobenen Hände. Dann lächelte der Mann in seiner grauen Drillschacke und dem geröteten, beinahe froh erregten Gesicht. „Links, die zweite Tür . . . der Herr Hauptmann packt gerade“, sagte er mit einer vernehmlichen Gestik. . . .

Rosemarie stand allein vor dem beheizten Zimmer. Um sie lag schon allerlei, das von einem plötzlichen Aufbruch erzählt. Ein gefüllter, brauner Feldsack, allerlei Waffen, Sättel und Reitzeug. . . .

Nun klopfte sie, klopfte noch einmal und zum drittenmal. Niemand rief herein. Da klinkte sie den Griff auf, und trat ein.

Der Mann, der da im feldgrauen Rock über seinem feldgrauen Koffer gebückt stand, blickte gar nicht auf. Aber es blieb so merkwürdig still hinter ihm. Es war, als ob niemand herein gekommen war, als ob nur der warme Sommerwind, der draußen mit leichten Rosenblättern spielte, durch die Tür geweht hätte. . . .

Flüchtig sah er hinüber . . . in der einen Hand den Feldsack, in der andern die Schreibmappe, die ihm die Schwester zum Geburtstage gestiftet hatten. Und nun lag plötzlich beides auf dem Boden, und ja . . . beinahe hätte er sich festhalten müssen, der sonst so starke Soldat. Denn daß eine Rosemarie-Lüdens zu ihm in die Wohnung kam . . . sie, die ihn lachend zurückgewiesen, als er mit seiner Liebe für sie nicht mehr aus noch ein gewußt . . . das konnte doch nicht Wahrheit sein. . . . Und doch, sie stand da . . . die weißen Schuhe beschmutzt, das schöne Kleid zerrissen, und hatte Mühe, aufrecht zu bleiben.

Er wollte zugreifen . . . aber sie wehrte ihm. Sie lächelte ganz ungewohnt, und wußte nicht, daß dieses Lächeln eher einem Weinen glich.

„Vater sagt . . . es gibt Krieg. Sie müssen fort heute oder morgen . . . ist das wahr?“

Er nickte und schob ihr den einzigen freien Sessel hin, der im Zimmer war.

„Es sieht toll aus . . . verzeihen Sie . . . aber morgen in aller Frühe muß schon ein Teil fort von uns . . . auch ich mit meiner Kompanie, und darum . . .“

Er sprach nicht aus, die Erregung war zu mächtig in ihm bei ihrem unerwarteten Anblick.

Die Lage auf dem Balkan.

W. Karlsruhe, 19. September.

Die politische Spannung auf dem Balkan drängt zur Entscheidung. Die türkische Mobilisierung ist beendet, die britische Marinemission ist aus Konstantinopel gewissermaßen abgehoben worden, die Diplomatie der Tripelentente bearbeitet mit allen Mitteln die Balkanregierungen, um sie auf die Seite des Dreiverbandes hinüberzuziehen. Namentlich Bulgarien gilt es zu gewinnen. Der Präsident des Londoner Balkan-Komitees, Noel Buxton, der gegenwärtig als Agent der britischen Regierung den Balkan bereist, hat sich daher die Bearbeitung der Sofioter Regierung besonders angelegen sein lassen, und sicherlich nicht mit — akademischen — Versprechungen geputzt. Er soll beträchtlichen Landgewinn auf Kosten der Türkei in Aussicht gestellt haben, ferner den Wiederbeginn der Dobruttscha, falls Rumänien Schwierigkeiten machen sollte. Freilich hat Buxton in Sofia wenig Gegenliebe gefunden; seine Mission kann als gescheitert gelten. Man kennt eben die Unerfahrenheit des russischen Imperialismus, die Treulosigkeit des moskowitzischen Systems zu gut. Für Rußlands Drang zum Mittelmeer wird Bulgarien stets ein Hindernis bleiben, mit dem die russische Staatskunst auf ihre Weise — offene oder verschleierte Annerion — bald fertig werden würde. Bulgarien bedankt sich bestens dafür, den Handlanger Rußlands zu spielen. Der hervorragende bulgarische Publizist Angelo hat kürzlich überzeugend nachgewiesen, daß Rußlands Sieg ein wahres Unglück für Bulgarien sein würde. Zu lebendig ist auch noch die Erinnerung an die schmachvolle Weise, wie Rußland im vorigen Jahre Bulgarien um den teuer erkauften Siegespreis des ersten Balkankrieges gebracht hat, indem es ihm bei der Auseinandersetzung mit Serbien seine Hilfe versagte. Und dieser Haß gegen das treulose Rußland sitzt um so tiefer, als es damals gerade das Volk war, das jene verhängnisvolle russenfreundliche Politik in einem gewissen Gegenstand zur Regierung befürwortete. Die bulgarische Realpolitik erkennt klar, daß Rußland sich ein schwaches Bulgarien wünschen muß; das bulgarische Selbstgefühl ist den Russen unerträglich. In diesem Zusammenhang ist auch der kürzliche Wechsel des Kriegsministers in Sofia bemerkenswert; dieses wichtige Amt ist auf den General Fikschew übergegangen, der an den schweren Kämpfen Stambulons für die Selbstbestimmung Bulgariens gegenüber russischer Annahmung Anteil hatte und alles andere als russenfreundlich ist.

Die russischen Drohungen brauchen Bulgarien wenig zu schrecken; das Jarentreich hat genug mit sich selbst zu tun. Bulgarien hat sich daher auch trotz der energischen Sprache des russischen Gesandten nicht einmal dazu bewegen lassen, seine strikte Neutralität gegenüber Serbien in eine wohlwollende zu verwandeln. Vielmehr hält es trotz der schrecklichen serbischen Hungersnot seine Ausfuhrverbote nach Serbien aufrecht, ja bulgarische Bandenführer haben obendrein die Brücken der Straßen gesperrt, auf denen eine griechische Zufuhr möglich gewesen wäre. Die Erbitterung gegen die Serben ist umso größer, weil diese in den von Bulgaren bewohnten, an Serbien gekommene Teile Mazedoniens der durch jahrelange Revolution und die beiden Kriege völlig erschöpften Bevölkerung ungeheuerliche Kriegslasten auferlegt haben.

Sie lächelte auch nicht mehr. Sie hatte sich hingeseht und sah ihn nur an. Sein geliebtes Gesicht mit den hellen Augen . . . das lockige Haar, der kleine Schnurrbart über der zuckenden Lippe. . . .

„Heinz“, wollte sie sagen, nur das eine Wort . . . aber es gelang ihr nicht.

Ob er die stumme Sprache in ihren Augen nicht verstand? Zuerst war er stehen geblieben, ganz formell, wie er es sonst getan, wenn er mit einer Dame sprach. Dann, als er sah, wie sie die Lippen öffnete, ohne zu sprechen, wie sie kämpfte, kämpfte . . . lag er plötzlich auf den Knien vor ihr.

Und sie tat weiter nichts, als hob die Hände . . . strich Teise, leise über den gelenkten Kopf vor sich.

„Du darfst nicht fortgehen, ehe ich dir gehöre . . .“ sagte sie dabei flüsternd, „darum bin ich hier, um dir das zu sagen . . .“

Sie schloß die Augen, als er sie zu sich herabzog und sie küßte. Sie lag an seinem Herzen, als wäre man alles, alles gut, als gäbe es keinen Abschied, keinen Krieg und keine Feinde auf der Welt, die ihr junges Glück zerstören könnten.

Bis er selbst sich aufrichtete, straff, leuchtenden Blickes, und stark . . . stark wie nie zuvor.

„Daß ich so noch hinausziehen darf gegen den Feind, Rosemarie, das danke ich dir, solange ich atmen kann. Das schilt meinen Arm und segnet meine Waffen, . . . das hilft uns Soldaten vor Gefahr, wenn Frauenliebe uns ins Feld begleitet. Und . . . daß du freiwillig gekommen bist, Rosemarie . . .“

Sie lächelte. Sie begriff es nicht, wie sich ein Mensch in einer einzigen Stunde so um und um drehen konnte, wie sie selbst es getan. War das Krieg, dieses seltsame Gefühl des Gebens, des Helfens und der Demut in ihrer Brust? Nein, es war wohl nur deutsche Art und deutsches Wesen, das sich in Stunden der Not und Gefahr auf sein Bestes bekennt, was es an Gütern hat.

So lachen und so singen würde sie nun wohl nicht mehr wie bisher, . . . wohl aber mehr beten. War das nicht schon wie ein halber Sieg? . . .

Und Hand in Hand fuhr sie mit dem Liebsten auf kurze Abschiedsstunden den Weg durch die Sommernacht zurück, den sie hergekommen war.

Bulgarien wartet offenbar auf die Entscheidung der Türkei, die nicht anders als im Sinne eines Zusammengehens mit Deutschland und Oesterreich erwartet werden kann. Die Türkei ist ein beachtenswerter Machtfaktor geworden. Sie verfügt über 800 000 Mann gut ausgebildeter vom Geiste strenger Manneszucht erfüllter Truppen. Die energische Reformarbeit der deutschen Militärmission hat die schönsten Früchte gezeitigt. Die Türkei weiß, daß dieser Weltkrieg unter allen Umständen auch die Meerengenfrage und damit ihr Schicksal entscheiden wird, das ihr die letzte Gelegenheit zu einer türkischen Renaissance bietet. Das gebildete Osmanentum ist sich seiner weltgeschichtlichen Verantwortung voll bewußt. Die Wiedergewinnung Ägyptens und des Sudans ist das nächste Ziel. Das Vertrauen auf die Schlagfertigkeit des Heeres erklärt auch die feste Entschiedenheit, die die Flotte in der Frage der Kapitulationen dem Dreiverband gegenüber bewiesen hat. Man darf das Vertrauen haben, daß das Osmanentum der erhöhten Verantwortung, die ihm in der Kapitulationsfrage erwachsen ist, gerecht werden wird.

Die Verlegenheiten der griechischen Regierung sind groß. Die serbisch-griechische Allianz des Herrn Venizelos bildet naturgemäß ihre Entschließungen. Ferner ist die Regierung dem brutalen französischen und englischen Drucke ausgesetzt, während der größte Teil des Volkes überhaupt keinen Krieg will, wenn auch die Sympathien im allgemeinen dem Dreiverbande zuneigen. Der Uebergang des Portefeuilles des Außenministers auf Venizelos spricht dafür, daß die Neigung zum Dreiverband jetzt deutlicher zur Schau getragen werden soll. Der Abbruch der türkisch-griechischen Verhandlungen über die Inselfrage bringt jedoch keine augenblickliche Kriegsgefahr.

Die rumänische Politik ist noch wenig durchsichtig. Gegen die Verletzung seiner Neutralität durch die russischen Donautransporte nach Serbien scheint es keine ernstlichen Schritte unternommen zu wollen. Die Stimmung des Volkes ist im großen ganzen für ein gutes Verhältnis zu Oesterreich. Rumänien weiß eben aus früheren traurigen Erfahrungen, wessen es sich von Seiten eines siegreichen Anstalts zu verheben hätte. Nicht ohne Grund fühlt es sich schon jetzt an seiner Schwarzmeerküste bedroht. Die Oesterreich feindlichen Ultrationalen in Rumänien haben ihre Geistesverwandtschaft mit den italienischen Irredentisten dadurch bekundet, daß sie zwei rumänische Abgeordnete und einige Professoren nach Rom geschickt haben, die zusammen mit den italienischen Ultrationalen eine gegen Oesterreich gerichtete italo-rumänische „Entente“ zuwege bringen sollen. Es muß als ganz unwahrscheinlich gelten, daß es diesem ultrationalen Götzen gelingen könnte, den Sturz der gegenwärtigen italienischen und rumänischen Kabinette, die an der Neutralität ihrer Länder festhalten wollen, herbeizuführen. Das rumänische Volk ist in seiner Mehrheit reif genug, um zu erkennen, daß seine wahren nationalen Interessen es an die Seite der Zentralmächte weisen.

Ein englisches Urteil über die Schlacht an der Marne.

Zu der neuen großen Schlacht im Westen schreibt der Berichterstatter der „Times“:

„Die große Schlacht, die jetzt geliefert wird, über die breite Front von Paris bis Verdun und von dort bis an die Grenzen der Schweiz, ist gewiß der merkwürdigste Kampf der neuen Geschichte. Die Zahl der sich gegenüberstehenden Truppen, die vollkommene Organisation der Armeen, die tödliche Wirkung der Geschütze und der Waffen, die gebraucht werden, und die enormen Folgen — das alles macht, daß dieser Krieg einzig ist in der Geschichte der Völker. Seitdem der Krieg begonnen hat, ist das das erste Mal, daß die Verbündeten mit voller Kraft die Offensive ergreifen, und zwar mit einem gemeinschaftlichen Ziel vor Augen. Die Schlacht wird selbstverständlich bestehen aus mehr oder weniger kleineren Gefechten, aber die Aktion ist allgemein, und Vorteil und Verlust auf einer Seite der Linie wird ungewisselt von Einfluß sein auf einen anderen Teil. Wenn die Deutschen im Zentrum durchbrechen oder ihre beiden Armeen in Lothringen über die Mosel gehen zwischen Epinal und Toul, werden die Folgen sehr ernst sein. Aber wenn diese beiden ausfallen und den rechten Flügel der Deutschen überrumpeln und den Rücken der deutschen Nordarmeen mit Kavallerie überfluten, dann wird die deutsche Vorhut in die Klemme geraten. Beide Parteien haben Aussicht, und wer gewinnt, wird von entscheidendem Vorteil sprechen können.“

Der Sieg, wenn er bereitet sein möge, bietet große strategische Vorteile, wenn die Erschöpfung wenigstens die siegenden Truppen nicht verhindert, die Fronten zu pflücken. Wir brauchen es nicht zu verschweigen, daß das fortwährende und regelmäßige Zurückgehen, das den Verbündeten auferlegt wurde durch die im Anfang von dem französischen Stabe begangenen Fehler, sehr verstimmt auf ihre Armeen gewirkt und ihre Widerstandskraft einigermaßen vermindert hat. Aber der Geist der Armeen der Verbündeten ist, soweit wir wissen, trotz dieser Unglücksfälle besser geworden, und die Wiederaufnahme der Offensive hat die Herzen der Soldaten der Verbündeten mit Freude erfüllt. Vermutlich nehmen drei Millionen Menschen an dieser Schlacht teil. Wir haben unseren Armeen die Leute, Pferde und das Material zugesandt, welche nötig sein werden. Die Franzosen haben das selbe getan. Es gibt Gründe im Ueberflusse, anzunehmen, daß die Armeen der Verbündeten in guter Kondition seien. Sie sind imstande, mit voller Kraft den Kampf wieder aufzunehmen und auf den Feind loszuschlagen. Die Ermüdung ist auf beiden Seiten dieselbe, und es gibt gar keinen Grund, anzunehmen, daß unsere Truppen mehr ermüdet seien als die des Feindes. Die Verluste sind groß, aber die der Deutschen werden wohl die größten sein, denn sie haben stets eine angreifende Taktik verfolgt und ihre Leute nicht geschont.“

Der Bericht ist schon vor einigen Tagen erschienen. Inzwischen haben die Ergebnisse auf dem Kriegsschauplatz ihn überholt und die Hoffnungen des „Times“ Berichterstatters zum großen Teil schon zerstört. Der erwähnte Versuch der Verbündeten, den rechten Flügel des deutschen Heeres durch einen Vorstoß aus Paris zu überrumpeln, ist durch das siegreiche Gefecht bei Noyon vereitelt worden. Auch mußten die Engländer inzwischen selbst zugeben, daß sie bereits 15 000 Mann Verluste bei der Schlacht an der Marne erlitten haben.

○ Berlin, 18. Sept. Vom Stande der großen Schlacht bringen die Blätter folgendes: Die „Rossische Zeitung“ schreibt: Wenn eine Armee 14 Tage lang und nachts vergebens den Gegner anzugreifen sucht und sieht, daß alle ihre Anstrengungen vergeblich sind, so muß in ihr allmählich das Gefühl entstehen, daß weitere Angriffe zweck- und nutzlos sind und für sie nur unnützes Blutvergießen bedeuten. Dieser Zustand scheint bei den französischen Truppen jetzt eingetreten zu sein. Wir sind jetzt dicht vor der Entscheidung, die jeden Tag eintreten kann.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Hier gilt allgemein die Lage der deutschen Heere als ausge-

zeichnet. Die franzosenfreundliche Presse, die fast täglich in Betdrück deutsche Niederlagen und den Rückzug der Deutschen meldete, ist ganz kleinlaut geworden. Ja, diese Blätter bringen erneut Depeschen aus Bordeaux, dahinschlappend, daß die deutschen Stellungen fast uneinnehmbar seien.

Ein Dank an unsere Truppen.

(1) Ein Korpsbefehl des Generals der Infanterie von Eberhardi besagt:

Ein Korpsbefehl des Generals der Infanterie von Eberhardi besagt: „Allen Herren Offizieren, Sanitätsoffizieren, den Unteroffizieren und Mannschaften des Korps spreche ich für die in den vergangenen Tagen unter den schwierigsten Verhältnissen getanen Leistungen, für ihre Tapferkeit im Gefecht, für ihre Ausdauer in dem gebirgigen, seit einigen Tagen fast ungangbaren Gelände meine Anerkennung und meinen Dank aus. Das Korps hat heute auf der ganzen Linie den Feind zurückgeworfen und mehrere hundert Gefangene gemacht.“

Ich habe die feste Zuversicht, daß es auch den weiteren ernstlichen und schweren Anforderungen, die an uns herantreten werden, entsprechen wird.

gez.: v. Eberhardi, General der Infanterie.“

Das letzte Aufgebot der Franzosen.

Berlin, 19. Sept. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ gibt die französische Botschaft in Rom bekannt, daß alle dort befindlichen Franzosen unter 48 Jahren sich binnen acht Tagen zur Feststellung ihrer Militärverhältnisse melden sollen.

Ein Feldpostbrief des Herzogs von Altenburg.

Ein Feldpostbrief des Herzogs von Altenburg vom 5. Sept. wird in der „Altenb. Ztg.“ veröffentlicht. Es heißt darin:

Wir haben viel erlebt und sehr viel geleistet. Marschieren und immer marschieren, ohne Kost und Ruh. Am 10. August kamen wir in Willdorf bei Jülich mit der Bahn an und vom 12. August ab marschieren wir mit einem einzigen Anhaltetage bis heute, wo wir dicht bei ... sind. Das sind Marsche, wie sie bisher in der Geschichte noch nicht dagewesen sind. Das Wetter war schön. Das Regiment hat mehrmals 50 Kilometer als Tagesleistung zu verzeichnen. Ueberall erreichte unsere Ankunft Erstaunen. So in Löwen und in Brüssel. Wir wurden zuerst, auch jetzt noch, in jedem Dorf für Engländer gehalten, weil die Leute nicht begreifen konnten, daß wir schon da sind. Die Belgier stecken übrigens in der letzten Zeit ihre Dörfer selbst an. Am 24. August traten wir zuerst ins Gefecht. Ich führte eine kombinierte Brigade, bestehend aus ... Das Regiment hat sich glänzend geschlagen. Trotz der kolossalen Anstrengungen war es in bester Stimmung und kampffreudig. Ich war an diesem Tage dauernd im schwersten Gewehr- und Geschützfeuer. Am 26. August hatten wir einen Marsch von genau 23 Stunden, von früh 1/2 Uhr bis zum nächsten Morgen 1/2 Uhr. Dabei sollte ich mit dem Regiment über eine Brücke, um eine Stellung zum Schutze eines Brückenbaues einzunehmen. Die Brücke war aber, wie wir rechtzeitig feststellten, mit Minen belegt, und 20 Minuten darauf floß sie in die Luft. Nach dreistündiger Ruhe auf einem Stoppelfeld, nachdem wir aus der Feldkiche gemeinsam mit den Mannschaften — wie überhaupt fast immer — gegessen hatten, ging es weiter bis zur Dunkelheit. Die Stimmung ist vorzüglich. Ich habe für heute noch ein richtiges Bett, ich glaube das viertermal im Krieg; seit acht Tagen habe ich mich heute das erste Mal ausgezogen.“

Berschiedene Nachrichten.

Die tapferen Helden.

W.W. Cronberg i. L., 17. Sept. (Nicht amtlich.) Der Kaiser hat dem Prinzen Karl von Hessen, Generalleutnant und Kommandeur des 81. Inf.-Regts., das Eisene Kreuz verliehen. Seinem verwundeten Sohn Prinz Friedrich Wilhelm hat der Großherzog von Hessen die hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Schneid einer deutschen Probantkolonne.

Berlin, 19. Sept. Der „Städtischen Volkszeitung“ berichtet ein Augenzeuge über das schneidige Vorgehen einer deutschen Probantkolonne in Belgien. Dabei wurde auch ein geplanter hinterlistiger Streich der Belgier vereitelt. Die belgischen Schwadronen führten auch ein Automobil vom roten Kreuz bei sich. In diesem lagen zwei markierte Verbundene. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß sie garnicht verbunden waren. Diese wurden mit dem Obersten als Spione verhaftet. Es war augenblicklich beabsichtigt, das Automobil bei Brüssel hineinzu bringen. Der Oberst sollte als Art fungieren und die beiden anderen als Verbundene. Die belgische Schwadron hatte anscheinend den Auftrag, das betreffende deutsche Regiment beim Abmarsch zu überfallen. Wäre dies geglückt, so hätten schlimme Folgen entstehen können.

Die Sicherung der Kunstwerke in Belgien.

W.W. Berlin, 17. Sept. (Amtlich.) Der Verwaltungshof beim Generalgouverneur in Belgien hat im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern und dem Königl. Preuss. Kultusministerium zum Schutze der in Belgien vorhandenen Kunstschätze Maßnahmen ergriffen. Da die militärische Ueberwachung der Museen verhältnismäßig leicht ist, bezwecken die Maßnahmen hauptsächlich die Sicherung der zahlreichen Kunstwerke, die anderswo, z. B. in Kirchen, Rathhäusern und dergleichen untergebracht sind. Diese müssen den Zugriffen von Söldnern und diebstahlischen Landeseinwohnern entzogen werden. Auch gilt es, alle Kunstwerke, von den Wandmalereien bis zu den kostbaren Werken der Kleinplastik, vor achtlosen Beschädigungen zu schützen. Zur Bearbeitung aller dieser Aufgaben ist der Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums, Geh. Regierungsrat Dr. v. Falke, einer der besten Kenner flämischer Kunst, der Zivilverwaltung Belgiens zugeteilt worden. Die Entsendung weiterer Kunstschutzwachmänner ist in Aussicht genommen. Geheimrat v. Falke ist zurzeit damit beschäftigt, in Flandern mit belgischen Sachverständigen in Kunstsachen, wie Löwen, Namur, Andonne, Huy, Nivelles und Lüttich örtliche Feststellungen zu treffen.

Deutsche Gefangene in England.

W.W. London, 18. Sept. (Nicht amtlich.) Ueber die Behandlung der deutschen Gefangenen in England schreibt die „Evening News“: Die Gefangenen dürfen Billard und Karten spielen, Zeitungen lesen und in die nächste Stadt gehen, um Einkäufe zu machen. Sie erhalten alle während der Zeit ihrer Gefangenschaft eine bestimmte Summe, ihrem Rang entsprechende. Für etwaige Arbeiten erhalten sie Bezahlung, die sie für Einkäufe verwenden können. Die Gefangenen erhalten die gleichen Rationen wie die britischen Soldaten. Ihre Freunde können ihnen portofrei Karten senden. Sie selbst können Pakete und Briefe gleichfalls portofrei fort schicken. Sie dürfen Besuch empfangen, dem Gottesdienste beiwohnen. Sterben sie im Lager, so werden sie mit militärischen Ehren wie die britischen Soldaten begraben.

Der Landesverräter Blumenthal.

Strasburg, 17. Sept. Wie das Kriegsgericht bekannt gibt, ist gegen den Rechtsanwält Justizrat Blumenthal Untersuchung wegen Hochverrats und Landesverrats eingeleitet und sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt.

Verbot eines Zeitungstomans.

Breslau, 18. Sept. Das Generalkommando des 6. Armee-Korps in Breslau hat dem sozialdemokratischen Parteiblatt den weiteren Abdruck des Romans „Ich bin das Schwerk“ von Annemarie von Nathusius verboten. Der Weiterabdruck des Romans könne die einmütige Stimmung des deutschen Volkes stören. Das Verbot war von der Androhung begleitet, im Nichtbefolgungsfall würde das Weitererscheinen der Zeitung verboten werden.

Ein deutscher Offizier vor einem russischen Kriegsgericht.

* Haag, 17. Sept. „Daily Telegraph“ behauptet, daß ein angeblich in die Hände der Russen gefallener preussischer Major, der für die behauptete Zerstörung von Kaschau verantwortlich wäre, deswegen vor ein russisches Kriegsgericht gestellt werden würde.

Wie die Russen in Ostpreußen gehaust haben.

W.W. Berlin, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Durch das vorübergehende Eindringen der Russen in Ostpreußen ist eine große Anzahl von Lazarett und Krankenanstalten völlig ausgeplündert worden. Da nach hierher gelangten Nachrichten der Ersatz von Verbandmitteln und Sanitätsmaterial noch nicht allenthalten durchgeführt zu sein scheint, entfend das Kriegsmünisterium eine Kommission dorthin, die mit Verbandmitteln, ärztlichen Geräten und Lebensmitteln gefüllte Autos beigegeben worden sind, um an Ort und Stelle sofort Fehlendes für den ersten Bedarf zu ergänzen.

Die Kopfbewohner der russischen Gefangenen.

Einzelne Abteilungen des Berliner Frauenvereins sind von Königsberg aus ersucht worden, mit der Herstellung von Socken einzuhelfen. Sie wurden gebeten, nach eingehenden Mustern feine Lössstapfen für die russischen Gefangenen herzustellen, damit die deutsche Bewachung einigermaßen sich vor diesem Ungeziefer schützen kann.

Ein russischer Nationaldichter als Gefangener.

* Berlin, 18. Sept. Wie aus Petersburg über London mitgeteilt wird, befindet sich unter den Gefangenen, welche die Oesterreicher in Rußisch-Polen gemacht haben, auch der einflussreiche Nobelpreisträger, der Nationaldichter Genri Sienkiewicz.

Wie die Russen Gefangene behandeln.

W.W. Wien, 19. Sept. Das „Wiener Neue Journal“ meldet aus Tiume: Neun aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrte Matrosen berichten: Bei Ausbruch des Krieges wurde der Triester Dampfer „Libera Stella“ im Schwarzen Meer von einem russischen Kreuzer angehalten und die Besatzung gefangen genommen. Es waren im ganzen 29 Mann, die später von dem Ozean Eupatoria aus gefesselt nach Sibirien marschieren sollten. In ihrem Aufenthalt in verschiedenen Städten wurden sie tagelang in schredlichen unterirdischen Kerkern untergebracht. Die Nahrung bestand aus trockenem Brot und unreinem Wasser. Im Gouvernement Gerson wurde ihnen ein Dolmetscher zur Verfügung gestellt Neun Matrosen, die die italienische Sprache beherrschten, wurden freigelassen und gelangten unter großen Entbehrungen über Rumänien nach Ungarn. Die übrigen zwanzig sind nach Sibirien weitergeführt worden.

Russische Lügen.

W.W. Wien, 19. Sept. Ausländische Zeitungen wollen aus russischer Quelle wissen, daß die ganze österreichisch-ungarische Armee geschlagen und sogar vernichtet worden sei. Mit aller Entschiedenheit ist festzustellen, daß die österreichisch-ungarische Armee, welche die russische Armee wiederholt besiegt und ununterbrochen empfindlich geschwächt hat, noch die vor völlig schlagfertig und kampfbereit in starker Haltung in Galizien steht.

Ein Heldenmädchen.

Berlin, 17. Sept. Das „Berl. Tgl.“ meldet aus Wien: Mit dem verwundeten Transport aus der Lemberger Schlacht wurde auch ein zwölfjähriges Mädchen, namens Genoch, gebracht. Ein Wein war ihm durch einen Schrapnellschuß zertrümmert worden und wurde ihm noch während der Eisenbahnfahrt abgenommen. Das Mädchen hatte während der Schlacht im größten Kugelhagel den in der Schützenlinie liegenden Soldaten ununterbrochen Wasser gebracht.

Das Eisene Kreuz

erhellen: Hauptm. Dr. Wilhelm Paulke, Professor an der Techn. Hochschule zu Karlsruhe, Reichstagsabg. Ernst Wasserermann, zugleich unter Beförderung zum Major, Lehrpraktikant Emil Schmidt an der Realh. Schule zu Wühl, Joseph Keller aus Schimmling bei der Maschinenfabrikation des Regts. Nr. 109, Major Siegert, Oberst. Kaptner, Lt. Beyer, Lt. Seehagen und Lt. Grobednik familiär beim Freiburger Regt., ferner Offiziersverreter Stadelhofer aus Wollmatingen beim Regt. Nr. 114, weiter wurde die Auszeichnung zum Hauptm. Richard Wenker von Dankenschweil (im Generalkommando des 20. Armee-Korps), einer altbekannten Freiburger Familie angehörend. Ferner ist der Konstanz Herrensiegler Ernst Schlegel, der sich sofort nach Ausbruch des Krieges dem Heer als Pflieger zur Verfügung gestellt hat, für hervorragende Leistungen im Kriege mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

* Auf dem Felde der Ehre fielen: Rittmeister Ludwig Wasserermann-Jordan beim Reichsdragonerregiment Nr. 20 in Karlsruhe, Lt. Gottfried Mähler am Kgl. Kadettenhaus in Karlsruhe, Schriftf. Josef Friedrich Weber in Karlsruhe, Gefr. d. Res. Jakob Weich in Söllingen bei Durlach, Oberst. d. R. Chemiker Dr. Hans Kaupisch, Unteroffizier d. R. Kaufmann Alfred Kehler, Bizefeldwebel d. R. Kaufmann Hans Leber, Bizefeldwebel d. R. Chemiker Dr. Johann Wäler, Lt. d. R. Kaufmann Konrad Segismund und Gefr. d. R. Kaufmann Wilhelm Wasserer, sämtliche bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., Gefr. Johann Stather in Baiertal bei Wiesloch, Unteroffizier d. R. Albert Klöpfer in Wühl, Unteroff. Rudolf Kramer, Bizefeldwebel d. R. Georg Ruf aus Freiburg, Joseph Schneider aus Freiburg-Günterstal, Hauptmann Charlie Bühler aus Freiburg, Lt. d. R. Postassistent Franz Hollfrisch in Fuchtwangen, Landwirt Joseph Rumbach in Reide, Unteroff. Joseph Birkle in Waltershofen, A. Freiburg.

Die Hilfsstelle für heimkehrende Ausländer-Deutsche

welche vom Verein für das Deutschtum im Ausland in der Friedenstraße 6 am 11. August eröffnet worden ist, hat, obwohl sie nur Werktags von 3-5 Uhr Sprachstunden abhalten kann, 198 Fälle behandelt, 435 M als Beihilfen gegeben...

Aus dem Großherzogtum. Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Betriebsinspektor Dr. Max Fromm in Karlsruhe unter Vereiung des zitierten Oberbetriebsinspektors zum Hilfsreferenten bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen ernannt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. September 1914.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog nahm gestern vormittag den Vortrag des Finanzministers Dr. Rheinboldt entgegen. Um 3 Uhr nachmittags verabschiedete S. M. Hoheit am Hauptbahnhof 250 Ersatzmannschaften für das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 109...

Verlegung der Kapelle im Stadtteil Grünwinkel. Der Vorsitzende bringt ein Schreiben der Erzbischöflichen Kuratorkonferenz St. Joseph (Stadtteil Grünwinkel) zur Kenntnis, nach welchem die auf dem Hofufer der Alb auf altem Grund und Boden neu errichtete Grünwinkel Kapelle nach beendeter einfacher innerer Ausstattung am Sonntag den 13. September d. J. in einer einfachen, der gegenwärtigen schweren Zeit entsprechenden rein kirchlichen Feier die kirchliche Weihe empfangen hat...

Bürgerausschuss-Versammlung. Der Vorsitzende gibt die Tagesordnung für die am 25. d. M. nachmittags 5 Uhr im großen Rathausaal stattfindende Bürgerausschussversammlung bekannt.

Vom Rheinhafen. Die Groß-Eisenbahnverwaltung hat in Aussicht genommen, im Rheinhafen zwei Stellwerke in Gebäuden aufzustellen und in diese eine größere Anzahl Weichen einzubeziehen. Die Kosten der zwei Stellwerke sind vom Staat und der Stadt gemeinschaftlich nach dem Verhältnis der Anzahl der je auf beidseitigen und städtischen Weichen entfallenden Stellwerke zu tragen.

Verkauf von Backwaren. Das Grob-Bezirksamt beabsichtigt, der Anregung des Stadtrats entsprechend, die ortspolizeiliche Vorschrift vom 3. Juni 1911 über den Verkauf von Backwaren dahin zu erweitern, daß für die hauptsächlichsten Brotsorten (Schwarzbrot und Kornbrot) einheitliche Gewichtsmengen festgesetzt werden.

Letzte Telegramme.

Sozialdemokratie und Flottenvermehrung.

(1) Das Organ der bayerischen Sozialdemokratie, die 'Münchener Post', bemerkt zu den Besprechungen einiger bürgerlicher Parlamentarier über neue deutsche Flottenrüstungen:

Es war ja von vornherein vorausgesehen, daß die Regierung diese wertvolle Sonderkonzession Kaiserliche-Meeres-Regierung nicht angetan hat; es besteht daher auch nicht der geringste Grund, gegen die Regierung einen Vorwurf zu erheben.

Das Blatt hält es aber für selbstverständlich, daß die Kriegskredite auch für den Seekrieg nutzbar gemacht werden müssen.

Es dürfte ja noch in frischer Erinnerung sein, daß der Reichstag zur Deckung der Kriegskosten einstimmig eine Anleihe von fünf Milliarden bewilligt hat, und es ist die selbstverständliche Pflicht der obersten Reichsbehörden, diese Summe so zweckmäßig wie möglich zur Verteidigung des Landes zu verwenden.

Es ist hocherfreulich, daß diese Selbstverständlichkeit von dem Münchener sozialdemokratischen Blatte so kräftig unterstrichen wird.

Ein versenkter österreichischer Dampfer.

M.W. Fiume, 19. Sept. Die Direktion der Seeschiffahrtsgesellschaft Adria teilt amtlich mit, daß der Adriadampfer 'Athorax', der von Havre nach Fiume mit englischem und französischem Freibrief unterwegs war, in der Nähe des Hafens Vigo gesunken ist. Die Direktion der Adria hat jedoch weiterhin erfahren, daß das Schiff versenkt worden ist und erklärt, hierfür Beweise zu haben, die zur Grundlage von Schadenersatzansprüchen geeignet sind.

Norwegen streng neutral.

M.W. Berlin, 19. Sept. Unser Korrespondent in Christiania meldet nach Aussprache mit den Chefredakteuren der leitenden Zeitungen Christianias: Innerhalb der nordnordischen Presse hege man einstimmig den Wunsch, auf jeden Fall strengste Neutralität zu wahren und mißbillige, was in entgegengelegter Richtung gedeutet werden könne.

Unwetter.

M.W. Hamburg, 19. Sept. Infolge des herrschenden Südweststurmes sind die Keller voll Wasser gelaufen. Bei Moorburg erfolgte ein Dampferbruch. Die gefährdeten Stellen konnten noch nicht abgedämmt werden.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

- 17. Sept.: Helene, V. Wilhelm Schuster, Hoftheaterdirigant; Maria Anna, V. Gerhard Eichling, Kaufmann.
- 17. September: Anton Wölfl von Neumier (Amt Bühl), Bäcker und Wirt hier, mit Katharina Raier von Mosbach; Alfons Bürger von hier, Telegraphenassistent hier, mit Elsa Moll von hier; Wilhelm Reich von Nieblen (Rheinland), Kaufmann hier, mit Anna Margarete Neuroth von hier.
- 17. Sept.: Leonhard Winterhalder von Nöthenbach i. Schw., Wirt hier, mit Ludwina Grieshaber von Döggingen (Amt Donaueschingen).
- 16. September: Heinrich Holzmann von Selgendorf (Badern), Rechtspraktikant, Leutnant d. R., in Würzburg, mit Babette Zeileis von Gelsenlohe (Badern).
- 17. Sept.: Arno Schoner von Schwabburg, Freiseur in Stuttgart, mit Anna Lebrecht von Neustadt a. d. B.
- 16. Sept.: André Paladini, Soldat im franz. Inf.-Regt. 112, ledig, 23 J. — 17. Sept.: Karoline Wagner, geb. Mier, 65 J., Ehefrau des Kaufmanns Max Wagner; Theodor Jakob Stoll, Kaufm., Chemann, 28 J.; Karoline Kromer, geb. Strauß, 78 J., Witwe des Fabrikanten Karl Kromer; Karl Ignaz Huber, Pred., Chemann, 77 J.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratsitzung vom 17. September 1914.

Vermächtnis. Der Oberbürgermeister gibt bekannt, daß der verstorbene Ehrenbürger der Stadt, Kunstmaler Wilhelm Klose, der Stadtgemeinde Karlsruhe testamentarisch die Summe von 500000 M zu dem Zweck vermacht hat, daß aus den Zinsen des Kapitals die Stadt durch monumentale Werke der Plastik und Malerei verschönert werde.

Als besonders zweckdienliche Erfrischung für unsere Truppen empfehlen wir versandfertige

Feldpostbriefe

à 60 Pfg. per Stück

ca. 250 Gr. schwer, enthaltend 1 Tafel feinste Schokolade, ca. 60 Gr. extrastarke Pfefferminz- und ca. 75 Gr. saure Erfrischungs-Bombons.

Für Wiedervorkäufer entsprechenden Rabatt.

Gleichzeitig bringen wir unser reichsortiertes Lager in

Schokoladen

verschiedener Qualitäten, erstklassige, deutsche Erzeugnisse, sowie unsere eigenen Fabrikate:

Bombons aller Arten, lose und eingewickelt, in Dosen oder Gläser,

Pfefferminz-Pastillen, lose und in Rollen,

Biskuit, Keks, lose und in Packung, Zwieback etc., zu den seitherigen billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Ebersberger & Rees

Zuckerwarenfabrik

Fabrik und Lager: Wielandstrasse 25.
Laden: Kronenstrasse 48.
Telephon Nr. 157 und Nr. 887.

Stadtgarten

Morgen Sonntag, den 20. September, nachmittags von 3 bis 1/2 7 Uhr
(bei unangünstiger Witterung in der Festhalle von 4-7 Uhr)

Patriotisches Konzert

ausgeführt von der

Feuerwehr- und Bürgerkapelle Karlsruhe

Leitung: Königl. Obermusikmeister a. D. H. Lese.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesitzern sowie Soldaten: 20 Pfg. Sonstige Personen: 40 Pfg. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Programm 10 Pfg. — Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit.

Annweiler

(Rheinpfalz)

Städtischer Anzeiger am Rande der blühendsten und reichsten Rheininsel. In jeder Preisliste stets vorrätig.

s. Weinheimer, Herrenstr. 13.

Bekanntmachung.

Sämtliche ausgehobenen

Landsturmpflichtigen

unterliegen der militärischen Kontrolle, haben daher jederzeit Vorkehrungen zu treffen, das sie dienstlichen Befehlen ihrer Vorgesetzten (Bezirksfeldwebel, Bezirkskommandeur), öffentlichen Aufforderungen und Gestellungsbefehlen Folge leisten können.

Mannschaften, welche ihren Aufenthaltsort oder die Wohnung wechseln, haben dies innerhalb 48 Stunden dem Hauptmeldeamt Karlsruhe (Kaiserstraße 3) zu melden.

Wer aus seinem Kontrollbezirk in einen anderen verzieht, meldet sich bei seinem bisherigen Hauptmeldeamt ab und beim Hauptmeldeamt oder Meldeamt seines neuen Aufenthaltsortes innerhalb 48 Stunden an.

Zu widerhandelnde werden gemäß § 28 der Disziplinar-Ordnung mit Geldbuße bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

In der nächsten Zeit finden

Kontrollversammlungen

statt, zu denen sämtliche ausgehobenen Landsturmpflichtigen zu erscheinen haben. Die Bekanntmachung hierüber erfolgt in ordnungsgemäßer Weise.

Auch die vorerst zurückgestellten Landsturmpflichtigen unterliegen der Kontrolle, bis durch Kaiserliche Verordnung der Landsturm aufgelöst wird.

Karlsruhe, im September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung

betreffend Ausfuhr- und Durchfuhrverbote.

Am Zweifel über die Einwirkung meiner Bekanntmachung vom 12. September 1914 (Sonderausgabe des Reichsanzeigers vom 12. Sept. 1914), betreffend die Ausfuhr und Durchfuhr von Sandwaaffen usw., auf die früher erlassenen Bekanntmachungen zu vermeiden, bringe ich hierdurch folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

I. Die Bekanntmachung vom 31. Juli 1914 (Reichsanzeiger Nr. 178), betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Sandwaaffen usw., bleibt insoweit in Geltung, als es sich um die nachstehenden Waren handelt, deren Ausfuhr und Durchfuhr demnach verboten bleibt:

Kalk, Ammoniak und Natriumchlorid, Salpetersäure, Kampfer, auch die künstlichen, d. h. auf synthetischem Wege hergestellten Kampfer, Essigsäure, Natriumacetat, Nitrierte Baumwolle und nitrierte Zellulose, Pikrinsäure, Salpetersäure, Natriumphosphat, Natriumarsenat, Antimon, Quecksilber, Wolframmetall, Selen, fahrbare Leitern.

II. Die Bekanntmachung vom 31. August 1914 (Reichsanzeiger Nr. 204), betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Kraftfahrzeugen usw., ist aufgehoben.

III. Die Bekanntmachung vom 31. August 1914 (Reichsanzeiger Nr. 204) betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Tonerde usw. (Ziffer 1-4), bleibt in Geltung.

Karlsruhe, den 14. September 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deibred.

Aufruf!

Nachrichten ins Ausland!!

Unsere Feinde haben die systematische Lüge auf Ihren Kampfschild geschrieben! Das Ausland wird von ihnen mit den unglücklichsten Entstellungen, Verleumdungen und Unwahrheiten tagtäglich übersüttelt.

Solch kläglicher Kampfwiese nicht gewärtig, haben wir uns darauf nicht genügend vorbereitet können.

Die Lügenhaft ist zum tiefen Schmerz aller Deutschen aufgegangen. Das Bild der sich gegenwärtig abrollenden weltgeschichtlichen Ereignisse ist im Auslande bis zur Unkenntlichkeit verzerrt worden — zu unserem unermesslichen Schaden.

Das muß wieder gut gemacht werden! Mit der reinen Waffe der Wahrheit müssen wir um die internationale öffentliche Meinung streiten.

Dieser Kampf hat bereits begonnen.

Der Kaiser hat sich an die Spitze gestellt; an seiner Seite steht der Reichskanzler.

Viele Vereinigungen schließen sich zusammen. Tausend Federn beginnen sich zu regen.

Aber, was bisher geschehen ist, ist bei weitem nicht ausreichend.

Wir, die wir das Wesen und die Eigenart der öffentlichen Meinung im Auslande und besonders in Amerika kennen, wissen es: Das Ausland muß mit Nachrichten über den wahren Stand der Dinge geradezu überschwemmt werden. Nur so können wir hoffen, Erfolg zu haben. Unaufrichtig muß die Wahrheit hinausgerufen werden. Die Welt muß insbesondere erfahren, daß wir schmachvoll überfallen worden sind, daß unsere Sache gerecht ist, daß Deutschland wie ein Mann zum Siegen oder Sterben geeint dasteht, daß unsere Feinde mit der Benutzung von Dum-Dum-Geschossen, Nichtachtung des roten Kreuzes, Marterung von Soldaten und anderen Grausamkeiten eine Kriegsführung treiben, deren Schändlichkeit zum Himmel schreit.

Jeder kann hier helfen. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, hier mitzutun.

Sendet Nachrichten an geeignete Personen hinaus, in welcher Form es auch sei, Briefe, Druckschriften, Zeitungen und besonders das wirksame Deutsche Weisbuch. Sie werden ihren Weg finden, ihre Wirkung erzielen!

Tut es nicht einmal, ab und zu, sondern dauernd und täglich.

Unser Wahlspruch sei: Nachrichten ins Ausland!

Geheimer Kommerzienrat Georg Arnold, R. Württemberg, Konsul; Generaldirektor Ballin, Hamburg-Amerika-Linie; Geheimer Rat Dr. jur. und Dr. ing. h. c. Deutler, Oberbürgermeister; Prof. Dr. Ernst Gaeckel, Wirklicher Geheimer Rat und Erzellenz; Geheimer Rat Prof. Dr. phil. und Dr. med. h. c. Walter Hempel; Geheimer Rat Prof. Dr. D. Wilhelm Kahl; Geheimer Kommerzienrat G. von Klempner, f. l. österreichisch-ungarischer Generalkonsul; Geheimrat Prof. Dr. Josef Kohler; Geheimrat Prof. Dr. Martin Krause; Dr. jur. Herbert Kraus; Geheimrat Prof. Dr. Karl Lamprecht; Geheimrat Prof. Dr. Franz von Liszt, M. d. R.; Geheimrat Prof. Dr. Erich Marks; Hofrat Dr. von Breda; Vizekonsul G. Palmis; Professor Leon Rausch, R. S. Kammerfänger; Vizekonsul Max Reimer, Rgl. Italienischer Konsul; Wirklicher Geheimer Rat Nicolaus Graf von Seebach, Erzellenz; Kammerfänger A. Scheidemantel; Wirklicher Geheimer Rat Prof. Dr. Adolf Wach, Erzellenz.

Trauerhüte

in jeder Preisliste stets vorrätig

s. Weinheimer, Herrenstr. 13.

Gas- und Strom-Bezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außerordentlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils am 1. Oktober (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Veränderung der Gasleitung, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektrizitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 8 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden. Anträge auf Veränderung von elektrischen Installationen (einschließlich Beleuchtungsanlagen) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gas- und Stromleitungen, bzw. elektrischen Einrichtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gasmesser, Mängelmessmer oder Elektrizitätszähler jeberzeit aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Mängelmessers die erforderlichen Träger nicht bereit sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser, bzw. Mängelmessmer, sehr schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung der Gasmesser bzw. Mängelmessmer nicht eintritt.

5690 Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. 560

Gewerbeschule Handelsschule

der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Unter Bezugnahme auf den Aufruf zur Bildung einer

Badischen Jugendwehr

richten wir an unsere gegenwärtigen in den Jahren 1896, 1897 und 1898 geborenen Schüler und ebenso an alle gleichen Alters, welche bei Wiederbeginn des Unterrichts dieses Spätjahr gewerbe- und handelslehrepflichtig geworden sind, und ferner an die früheren Schüler der Jahrgänge 1895 und 1894, die noch nicht unter den Waffen stehen, die Aufforderung, sich unverzüglich in die in den einzelnen Polizeistationen der Stadt aufliegenden

Der Beitritt zur

Jugendwehr

ist in einer Zeit, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt, heiligste vaterländische Pflicht jedes deutschen Jünglings.

Karlsruhe, den 17. September 1914.

Der Vorstand der Gewerbeschule: Der Vorstand der Handelsschule:
J. V. Obergewerbelehrer Ederle. Rektor Stemmer.

Bekanntmachung

betreffend die Ausfuhr und Durchfuhr von Kraftfahrzeugen usw.

Am Zweifel über die Einwirkung meiner Bekanntmachung vom 12. September 1914 (Sonderausgabe des Reichsanzeigers vom 12. Sept. 1914), betreffend die Ausfuhr und Durchfuhr von Kraftfahrzeugen usw., auf die früher erlassenen Bekanntmachungen zu vermeiden, bringe ich hierdurch folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

I. Die Bekanntmachung vom 31. Juli 1914 (Reichsanzeiger Nr. 178), betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Kraftfahrzeugen usw., ist aufgehoben.

II. Die Bekanntmachung vom 31. August 1914 (Reichsanzeiger Nr. 204), betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Kraftfahrzeugen usw., ist aufgehoben.

III. Die Bekanntmachung vom 31. August 1914 (Reichsanzeiger Nr. 204) betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Kraftfahrzeugen usw. (Ziffer 1-4), bleibt in Geltung.

Karlsruhe, den 14. September 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deibred.

Trauerkarten, Trauerbriefe

liefert billigst und schnell die Buchdruckerei der Bad. Landeszeitung, Hirschstrasse 9.

Wohngungs-Anzeiger

Süßbäckstraße 14

ist die Parterrewohnung mit 4 Zimmer, Küche, Bad, Mansardenzimmer, Kammer, 2 Kellerabteilen, unteren, oberen, Vorgarten und 1 Stück Gartengrundstück zu vermieten. Auf Wunsch wird Badeeinrichtung gestellt. Näheres daselbst oder Virchowstraße 44, Parterre. 2676

Gottesdienste. — 20. Sept.

Evangelische Stadtkirche.
1/9 Uhr Militärgottesdienst: Garnisonviktualien Schulz.
1/12 Uhr: Stadtpfarrer Kihlewein.
1/12 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Kihlewein.

Kleine Kirche.
1/10 Uhr: Stadtpfarrer Brauß.
1/12 Uhr: Stadtpfarrer Schneider.

Schloßkirche.
10 Uhr: Abendmahl: Hofprediger Fischer.

Johanneskirche.
1/10 Uhr: Stadtpfarrer Hindenlang.
1/11 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Hindenlang.
8 Uhr: Stadtpfarrer Schneider.

Christuskirche.
10 Uhr: Stadtpfarrer Joller.
1/12 Uhr: Andergottesdienst: Stadtpfarrer Hoffe.

Gemeindehaus der Weststadt.
10 Uhr: Stadtpfarrer Müller.
Christenlehre fällt aus.

Lutherkirche.
1/10 Uhr: Stadtpfarrer Weidemeier.
1/12 Uhr: Andergottesdienst: Stadtpfarrer Weidemeier.
6 Uhr: Stadtpfarrer Brauß.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.
5 Uhr: Stadtpfarrer Hindenlang.

Beiertheim.
9 Uhr: Stadtpfarrer Schneider, anschließend Christenlehre.

Diakonissenhauskirche.
Vorm. 10 Uhr: Pfarer Kahl.
Abends 1/8 Uhr: Pfarer Kahl.
Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag 1/8 Uhr: Abendmahl.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche.
(Stadteil Mühlburg).
1/10 Uhr: Gottesdienst: Dekan Ebert.
1/11 Uhr: Christenlehre: Dekan Ebert.

Evang.-lutherische Gemeinde, alte Friedhofskirche, Waldhornstr.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Verkündung.

Bekanntmachung.

Die Fuhaber der im Monat Februar 1914 unter

Nr. 2595 bis mit Nr. 4894 ausgegebenen bzw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 2. Oktober 1914 anzukommen oder die Söhne bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 6605

Karlsruhe, den 19. September 1914.

Städt. Pfandleihkasse.

1/9 Uhr deutsche Singmesse m. Pred. (im Städt. Spital).
1/10 Uhr Hauptgottesdienst m. Pred. Mutter Gottes.
3 Uhr Andacht des Müttervereins mit Predigt.
1/6 Uhr Vort.-Andacht m. Segen.

Liebfrauenkirche.
6 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer u. Jünglinge.
8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt.
1/10 Uhr Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt.

11 Uhr Andergottesdienst.
1/2 Christenlehre für die Mädchen.
1/3 Uhr Andacht zu Ehren d. sieben Schmerzen Maria.
1/8 Uhr Vort.-Andacht mit Segen.
St. Bonifatiuskirche.
6 Uhr Frühmesse und Generalkommunion des christl. Müttervereins.
8 Uhr deutsche Singmesse m. Pred.
1/10 Uhr Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt.

12 Uhr Andergottesdienst m. Pred.
1/3 Uhr Andacht zum guten Tod und Segen.
3 Uhr Versammlung des christlichen Müttervereins.
7 Uhr Vort.-Andacht und Segen.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.
8 Uhr hl. Messe.

Kloster (St. Nikolauskirche).
1/6 Uhr Beichtgelegenheit.
7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der hiesigen Pfandbriefe.
1/2 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt.
1/2 Uhr Christenlehre für die Anaben und Mädchen.
2 Uhr Herz Maria-Andacht.
7 Uhr Vort.-Andacht mit Segen.

St. Josephskirche (Stadteil Weinmühle).
6 Uhr Beichtgelegenheit.
7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der hiesigen Pfandbriefe.
Jünglinge und des Jünglingsvereins.
9 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt.
1/2 Uhr Christenlehre.
2 Uhr Andacht zu den sieben Schmerzen Maria.
1/8 Uhr Vort.-Andacht mit Segen.

St. Michaelskirche (Beiertheim).
1/6 Uhr Beichtgelegenheit.
6 Uhr Frühmesse und Generalkommunion des Müttervereins.
1/8 Uhr deutsche Singmesse m. Pred. und Predigt.
1/11 Uhr Andergottesdienst m. Pred.
1 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
1/2 Uhr Herz Maria-Andacht mit Segen.
2 Uhr Vort.-Andacht des Müttervereins.
7 Uhr Vort.-Andacht mit Segen.

Heilig-Geist-Kirche (Stadteil Durland).
6-8 Uhr Beichtgelegenheit.
1/7 Uhr Frühmesse mit Austellung der hl. Kommunion.
8 Uhr deutsche Singmesse m. Predigt.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt.
1/2 Uhr Christenlehre.
2 Uhr Herz Maria-Andacht.
1/3 Uhr Versammlung d. 3. Ordens mit Predigt.
1/8 Uhr Vort.-Andacht mit Segen.
Kath. Kapelle des Koblenhaufens.
9 Uhr Gottesdienst: Diakonspfarer Dr. Holzmann.

(Alt-)Katholische Stadtkirche.
Auffertungskirche.
10 Uhr: Geistl. Rat Bodenstein.

Wohngottesdienste.

Abend-Andachten:
Kleine Kirche.
Mittwoch und Freitag 6 Uhr.
Schloßkirche.
Dienstag und Donnerstag 6 Uhr.
Johanneskirche.
Montag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr.
Lutherkirche.
Mittwoch und Freitag 8 Uhr.
Christuskirche.
Dienstag, Mittwoch u. Freitag 8 Uhr.
Gemeindehaus der Weststadt.
Dienstag und Freitag 8 Uhr.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche.
Donnerstag 8 Uhr.
Beiertheim.
Dienstag und Freitag 8 Uhr.

Katholische Stadt-Gemeinde.
(Fest der sieben Schmerzen Maria).
St. Stefanskirche.
5 Uhr Frühmesse.
6 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion für den Mütterverein.
7 Uhr hl. Messe.
1/9 Uhr Militärgottesdienst m. Pred. und Predigt.
1/10 Uhr Andergottesdienst m. Pred. und Predigt.
1/12 Uhr Andergottesdienst m. Pred.
1/3 Uhr Christenlehre f. d. Jünglinge.
3 Uhr Andacht zu den sieben Schmerzen Maria mit Segen und Versammlung für den Mütterverein mit Predigt.
1/8 Uhr Vort.-Andacht mit Pred. und Segen.

St. Bernhardskirche.
6 Uhr Frühmesse.
7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt.
1/10 Uhr Hauptgottesdienst m. Hochamt u. Predigt.
11 Uhr Andergottesdienst m. Predigt.
2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
1/3 Uhr Herz Maria-Andacht.
4 Uhr Versammlung des 3. Ordens mit Predigt und Gen.-Abfolution.
1/8 Uhr Vort.-Andacht mit Segen.

Altes St. Vincentiushaus.
1/7 Uhr hl. Kommunion.
7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Amt.

St. Peter- und Paulskirche.
1/6 Uhr Beichtgelegenheit.
6 Uhr Frühmesse.
6 1/2, 7, 1/8 Uhr Austellung der hl. Kommunion.
1/8 Uhr deutsche Singmesse mit Generalkommunion des Müttervereins.
1/9 Uhr deutsche Singmesse m. Pred. (im Städt. Spital).
1/10 Uhr Hauptgottesdienst m. Pred. Mutter Gottes.
3 Uhr Andacht des Müttervereins mit Predigt.
1/6 Uhr Vort.-Andacht m. Segen.